

## **Beratung – Definitionen, Modelle, Ursprünge**

Nach: Wolfgang Mutzeck: Kooperative Beratung. Seite 27 bis 35

Es gibt eine Fülle von dargestellten Beratungsansätzen. Einzelne Autoren (Hoffmann, 1988) sprechen von bis zu 40 verschiedenen Beratungsmodellen. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass es sich um Erklärungs- bzw. Störungsansätze sowie Behandlungs- oder Therapieansätze handelt.

An Theorien, die sich speziell (und ausschließlich) der Beratung widmen, fehlt es weitgehend, obwohl die Forderung danach immer wieder erhoben wird. So existiert bis heute nicht „die konsistente, hinreichend umfassende, aber auch detaillierte, eindeutig formulierte, erklärungs- und begründungsstarke sowie handlungsanleitende Beratungstheorie“ (Gerstenmaier 1984, 21).

Da es kein befriedigendes theoretisches Rahmenkonzept gibt, sollte es Ziel sein, eine individuelle Konzeption von Beratung zu entwickeln, die eine gerichtete Auswahl aus verschiedenen Beratungsansätzen vornimmt. Eine solche Konzeption kann nicht losgelöst von den zugrunde gelegten Menschenbildannahmen und einer Handlungs- und Störungstheorie gesehen werden. Andererseits ist es nicht möglich, ohne Annahmen oder Konzepte von Beratung zu beraten.

Implizit existieren sie bei jedem Berater als „subjektive Theorien“; expliziert werden sie selten, gelegentlich durch Supervision. Meist basieren Beratungsansätze auf psychotherapeutischen Schulen. Menschenbildannahmen, das heißt die handlungsleitende Ausgangstheorie eines Beratungsansatzes, werden leider nur selten direkt beschrieben. Sie sind häufig nur durch einen Hinweis oder die Beschreibung der jeweiligen psychologischen oder psychotherapeutischen Schule implizit vorhanden. Folgende theoretischen Ansätze liegen häufig pädagogischen Beratungen zugrunde:

- psychoanalytischer Ansatz (FREUD, JUNG)
- individualpsychologischer Ansatz (Rudolf DREYKURS)
- gesprächstherapeutischer Ansatz (Carl ROGERS)
- verhaltenstherapeutischer Ansatz
- gestalttherapeutischer Ansatz (Fritz PERLS)
- transaktionsanalytischer Ansatz (Eric BERNE)
- psychodramatischer Ansatz (Jacob Levy MORENO)
- Ansatz der themenzentrierten Interaktion (Ruth C. COHN)

- systemischer Ansatz (Helm STIERLIN)
- organisationspsychologischer Ansatz
- Ansatz der Psychologie des reflexiven Subjekts (Wolfgang MUTZECK)
- handlungstheoretischer Ansatz (Hans Aebli)

Inwieweit ein Berater, eine Beraterin vollständig, teilweise oder überhaupt keinen oder auch mehrere der genannten oder andere Ansätze seinem/ihrem Handeln zugrunde legt, bleibt einer gründlichen Reflexion überlassen. Das eklektische Beratungskonzept basiert zumeist auf persönlichen Erfahrungen und den daraus entwickelten pragmatischen Alltagstheorien.

## **Was ist Beratung?**

In unserer Gesellschaft hat die Profession Beratung eine hohe Bedeutung erlangt. Sie wird zunehmend als Unterstützung bei der Bewältigung und Gestaltung von individuellen und gesellschaftlichen Fragen eingesetzt. Orientierung, Planung, Auswahl, Entscheidung und Handlung können in unserem hochdifferenzierten gesellschaftlichen Geschehen nicht allein durch in Bildungsprozessen erlernte Wissens- und Handlungskompetenzen gemeistert werden. Sie bedürfen oft rasch zugänglicher Ergänzung und Unterstützung durch Beratung. Zum Wissen gesellt sich das Können. Hiermit sind Fähigkeiten gemeint, die über das eigentliche berufliche und fachliche Wissen hinausgehen. Diese „Sozialkompetenzen“ (oft auch „Schlüsselqualifikationen“ genannt) sind über einen längeren Zeitraum hin eher stabil und nicht so sehr den Veränderungen unterworfen wie das Fachwissen.

„Beratung“ und „beraten“ führen von ihrer Herkunft und ursprünglichen Bedeutung auf „Rat“ und „raten“ zurück. „Rat“ ist ein althochdeutsches Wort und wurde im Sinne gebraucht von: Besorgung notwendiger Mittel, Abhilfe, Fürsorge und gut gemeintem Vorschlag oder Empfehlung. Ferner wurde es im Sinne von beratender Versammlung gebraucht (dazu die heute noch gebräuchlichen Zusammensetzungen wie Stadtrat, Rathaus, Familienrat etc.).

„Ratschlagen“ bedeutete „den Bannkreis schlagen, den Kreis für die Beratung abgrenzen und einen gut gemeinten Vorschlag unterbreiten.“ Das Verb „raten“ wurde im Sinne von „vorschlagen, empfehlen und für etwas sorgen“ gebraucht, wie auch für „sich etwas (geistig) zurecht legen, überlegen“. Mit dieser etymologischen Begriffserklärung wird auch die Abgrenzung zu Begriffen wie „befehlen“, „anweisen“ oder „informieren“ deutlich.

Beratung als vertrauensvolle, zielgerichtete, nach Rat suchende Interaktion hat sich in der Pädagogik, der pädagogischen Ausbildung unterschiedlich etabliert. Einerseits wird Beratung als Form erzieherischen Handelns gesehen, bei der Bevormundung und Druck vermieden werden und die dem Ziel der Lern- und Lebensgestaltung und einer sozialen Selbstverwirklichung der zu Erziehenden dient. Andererseits ist Beratung ein pädagogisch-psychologischer Prozess der Hilfe unter sachkundiger Anwendung von (wissenschaftlichen) Theorien und Methoden. Hier geht es um die systematische und verbindliche Hilfe zur Bewältigung von Aufgaben bzw. Problemen.

Die ausschließliche Orientierung an einem der orthodoxen (therapeutischen) Ansätze führt zu einer bedeutsamen Handlungseinschränkung als Berater. Gefragt ist hingegen ein problemorientierter Einsatz von Interventionen, die das Denken in Schulen letztendlich zu überwinden hat.

Eine Beratungstheorie ist bislang nur als metatheoretische Überlegung möglich, die den äußeren Rahmen für das Handeln bildet und ihre Menschenbildannahmen offen legt. Die genutzte Sprache „verrät“ die Denk-, Störungs-, Verhaltens-, Handlungs- und Abweichungstheorien.

Konsequenz: Die Beratung als Konzept beschreibt Abläufe, Phasen, Grundbedingungen Paradigmen für das jeweilige Beratungsfeld, für die Schule die pädagogisch-psychologische Beratung.

Die Explikation, genauer, Darlegung und Beschreibung der Menschenbildannahmen ist Grundlage jeglicher Beratung. Sie bestimmen Verlauf, Art der Kommunikation und Rollen in der Beratung.

Handlung und Verhalten des Menschen und seine Abweichungen davon, die unterschiedlichen Behinderungen, Störungen, Probleme und das Verständnis davon, legen die Annahmen offen und bilden zugleich den zentralen Gegenstand einer schulisch geprägten pädagogisch-psychologischen Beratung, die sich als Anspruch die Kooperation setzt.

In einer Beratungskonzeption legt ein Berater sein Verständnis seiner Rolle bzw. Aufgabe offen. Dieses Beratungsverständnis umfasst die:

- Realitätskonzeption: Für welche Realitätsbereiche und welche Form von Beratung ist die Konzeption gültig.
- Beziehungskonzeption: Wie soll sich die Beziehung Berater und Ratsuchender gestalten. Welche inneren und äußeren Haltungen des Beraters können die Bewältigungskompetenz des Ratsuchenden aufbauen oder verbessern.
- Methodenkonzeption: Welche Ziele, welche Struktur und welche Methoden werden von dem Berater genutzt als Leitfaden oder Hilfen gegeben, welche Prozesse sollten sich beim Ratsuchenden vollziehen, um ein Problem mental und handelnd bewältigen zu können.
- Bedingungskonzeption: Welche äußeren Bedingungen müssen vorhanden sein oder hergestellt werden, um den Selbstexplorationsprozess (Erkundungs-, Erkenntnis- und Beschreibungsprozess) anzuregen, zu erleichtern und zu fördern.
- Evaluations- und Supervisionskonzeption: Wie kann der Berater die Prozesse und Wirkungen seines Handelns erfassen, aus der Distanz betrachten, reflektieren und sich Unterstützung holen (Supervision).

Der Berater ist Spezialist für den Beratungsprozess, in dem er Realität, Beziehung, Methoden, Bedingungen und Evaluation verantwortlich gestaltet.

Dazu dienen Grundwerte wie: Transparenz, Wertschätzung, Offenheit, Echtheit (Authentizität), Verantwortung für Prozess, Rollenklarheit, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz.

### **Die Seite des Ratsuchenden/Klienten:**

Ratsuchende kommen mit subjektiven Theorien, die zumeist vorwissenschaftlichen Charakter haben zur Beratung. Eine wichtige Aufgabe des Beraters besteht darin, diesen subjektiven (Alltags-) Theorien Wertschätzung entgegen zu bringen und zwischen seinen „wissenschaftlichen“ Kenntnissen und den Überlegungen des Klienten zu vermitteln.

Es ist nahe liegend, zu fragen, welches denn nun die effektivste Handlungs- und Störungstheorie (therapeutischer Ansatz) sei. Für die Beantwortung dieser Frage kann weder die Beratungs- noch die Therapieforschung gesicherte Ergebnisse vorlegen. Es sollten stärker die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Ansätze herausgearbeitet und empirisch auf ihre Passung hin untersucht werden.